

## An den Rand geschrieben

### *Ein Aufsatz*

*Der Redaktion „Neuer Weg“ fiel ein Aufsatz in die Hände. Er könnte von einem Schüler stammen, dessen Vater als Gewerkschaftsfunktionär beim Kreisvorstand des FDGB in Sternberg tätig ist. Der Titel hieß „Was mein Vater macht“: lasen:*

*„Mein Papa ist bei der Gewerkschaft. Das ist eine wichtige Vereinigung für die Arbeiter. In die gehe ich auch rein, wenn ich größer bin. Jetzt hat mein Papa besonders viel zu tun. Es sind Wahlen, hat er gesagt. Ich habe auch etwas davon gemerkt. Allerdings mehr in der privaten Sphäre, wie man sich so ausdrückt.*

*Da kam nämlich mein Papa nach Hause und war ganz grün im Gesicht. Ich glaube, ihm war schlecht, denn gegessen hat er auch nicht. Nur gebrubelt hat er andauernd. Und dann hat er seine Mappe aufgemacht. Da ist er noch grüner geworden. Papierkram, hat er geschimpft. Dann hat er noch einen Ausdruck gebraucht. Für den würde ich was hinter die Ohren kriegen.*

*Ich habe ihn dann gefragt. Da hat er mich mit seinem grünen Gesicht und mit ganz traurigen Augen angesehen und ernsthaft gesagt (ich hatte den Eindruck, er wollte sein Herz ausschütten): „Die Kreisleitung der Partei hat uns beauftragt, vier Fragen mit 25 Unterpunkten zu den gegenwärtigen Gewerkschaftswahlen zu beantworten.\* Das sei keine Hilfe, das sei Bürokratismus.*

*Dann hat er sich hingesetzt und zu schreiben begonnen. Das war vor sechs Tagen. Womit ich meinen Aufsatz ‚Was mein Vater macht‘ beende, denn das macht mein Vater immer noch. Für was anderes hat er keine Zeit mehr.“*

—ey

bereitete und die glaubten, sie müßten das ganze Heft lesen. Jetzt lesen viel mehr Genossen die für ihre politische Arbeit wichtigen Artikel. Die Literaturobleute übergeben jetzt auch die Literatur nicht mehr schlechthin und ohne Kommentar den Genossen, sondern weisen in kurzen Gesprächen auf die Probleme in den Artikeln hin. Dadurch haben sie es leichter, die Literatur abzusetzen. Der zeitweilige Rückgang im Umsatz wurde schnell abgefangen, ja es macht sich sogar ein leichtes Ansteigen bemerkbar.

Sofort nach Eingang der Literatur rufen wir alle Literaturobleute in der Bildungsstätte zusammen. Dort geben wir den Genossen bekannt, welche Artikel sie zum Studium empfehlen sollen, und erläutern ihnen kurz den wesentlichsten Inhalt. Alle Literaturobleute machen sich darüber kurze Aufzeichnungen. Ich möchte erwähnen, daß ich persönlich die „Einheit“ und den „Neuen Weg“ direkt durch die Post beziehe. Dadurch habe ich die Zeitschriften etwa fünf bis sechs Tage früher, kann sie durcharbeiten, und die Auslieferung an die Literaturobleute erfolgt ohne Verzug.

Bewährt hat sich auch, daß wir am Tag des Gruppenorganisors über bestimmte Artikel diskutieren. Hierzu bekommt jeweils ein Gruppenorganisor eine bestimmte Themenangabe und die Artikel genannt, wozu er dann seine Ausführungen macht und worüber dann im Kollektiv diskutiert wird.

Ich möchte der Redaktion des „Neuen Weg“ noch den Vorschlag machen, den Grundorganisationen, die eine Betriebszeitung haben, regelmäßig kurze Inhaltsangaben der zu erwartenden Hefte zu übermitteln, damit sie in der Betriebszeitung veröffentlicht werden können. Dadurch würden wir erreichen, daß sich das Interesse der Genossen am „Neuen Weg“ erhöht und der Leserkreis erweitert.

Mit dieser Darlegung unserer Arbeit mit dem „Neuen Weg“ möchte ich dazu beitragen, unsere Erfahrungen anderen Grundorganisationen zu vermitteln, aber auch anregen, daß andere Grundorganisationen ebenfalls mitteilen, wie sie mit der Parteiliteratur arbeiten und welche Erfahrungen sie gesammelt haben.